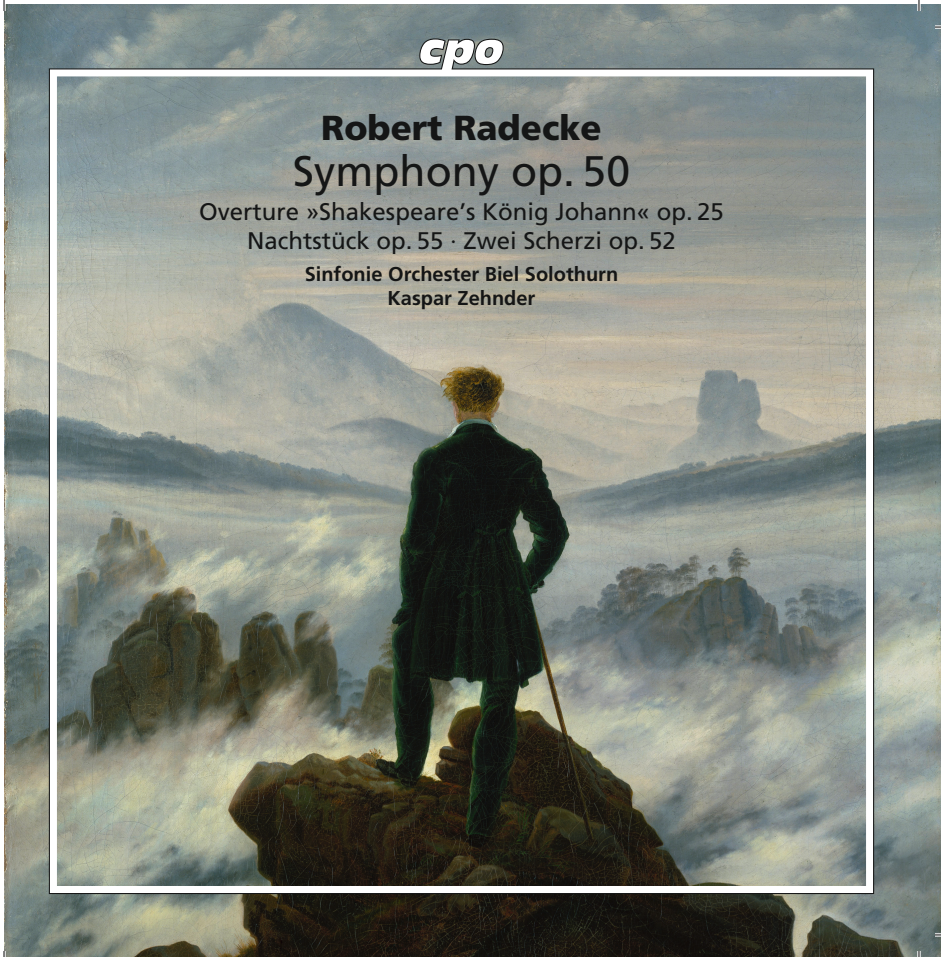


cpo

Robert Radecke
Symphony op. 50

Overture »Shakespeare's König Johann« op. 25
Nachtstück op. 55 · Zwei Scherzi op. 52

Sinfonie Orchester Biel Solothurn
Kaspar Zehnder





Kaspar Zehnder (© Guy Perrenoud, 2012)

Robert Radecke (1830–1911)

Orchesterwerke

- | | | |
|--|---|--------------|
| 1 | Ouvertüre zu Shakespeare's König Johann
für großes Orchester op. 25 (1860)
«Herrn Dr. Julius Rietz verehrungsvoll gewidmet» (Dedicated to Dr. Julius Rietz)
Andante maestoso – Allegro con fuoco | 10'32 |
| | | |
| Sinfonie in F-Dur für Orchester op. 50 (1877)
«Seinem Freunde Philipp Spitta zugeeignet» (Dedicated to Philipp Spitta) | | 33'15 |
| | | |
| 2 | Allegro non troppo | 11'02 |
| 3 | Allegro molto, quasi Presto | 6'04 |
| 4 | Andante sostenuto, quasi Adagio | 9'28 |
| 5 | Allegro con spirito | 6'41 |
| | | |
| 6 | Nachtstück für großes Orchester op. 55 (1890)
«Seinem Freunde Joseph Joachim zugeeignet» (Dedicated to Joseph Joachim)
Maestoso – Allegro | 9'43 |

Zwei Scherzi für Orchester op. 52 (1888)

11'17

7 Scherzo I. Allegro molto vivace

5'36

8 Scherzo II. Molto vivace

5'41

T.T.: 64'53

Sinfonie Orchester Biel Solothurn

Kaspar Zehnder

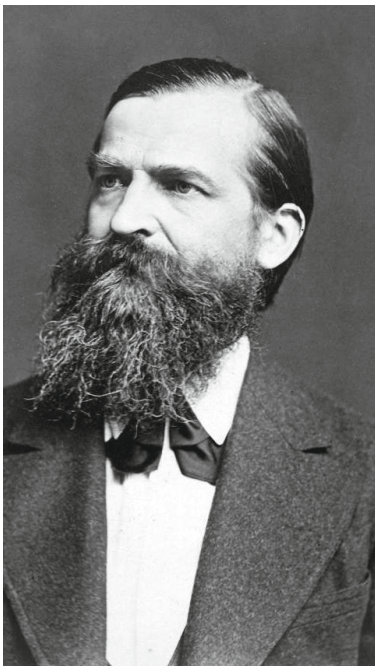
Dankesworte

Diese Produktion wurde von der Stiftung zugunsten des Sinfonieorchesters Biel sowie zahlreichen privaten Gönnerinnen und Gönnern grosszügig unterstützt.

This production has received generous support from the Biel Symphony Orchestra Foundation and numerous private sponsors.



Sinfonie Orchester Biel Solothurn (© Sabine Burger, 2012)



Robert Radecke, um 1870

Robert Radecke (1830–1911)

Der Komponist Robert Radecke wurde am 31. Oktober 1830 im schlesischen Dittmannsdorf bei Waldenburg geboren. Clara Schumanns Halbbruder Woldemar Bargiel zählte damals zwei Jahre, kurz nach Radecke kamen Joseph Joachim, Johannes Brahms, Camille Saint-Saëns und Max Bruch zur Welt, alle in den Dreissiger-Jahren des 19. Jahrhunderts.

Der frühbegabte Robert genoss die musikalische Grundausbildung bei seinem Vater, dem Kantor Siegmund Radecke, und vertrat ihn schon mit zehn Jahren im Gottesdienst an der Orgel. Nach dem Gymnasium in Breslau konnte er von 1848 bis 1850 die von Felix Mendelssohn Bartholdy gegründete, damals renommierteste Hochschule für Musik in Deutschland, das Konservatorium in Leipzig besuchen. Zu seinen Lehrern zählten Ignaz Moscheles, Ferdinand David, Julius Rietz und der Thomaskantor Moritz Hauptmann. In der Abschlussprüfung liess er sich als Geiger mit Mendelssohns Violinkonzert, als Pianist mit Schumanns Klavierkonzert und als Dirigent mit einer eigenen Sinfonie hören. In seinem Zeugnis steht der Satz: «Radecke wird stets zu den hervorragendsten Schülern des Leipziger Konservatoriums gezählt werden.» Ein grosses Ereignis war für Radecke die Bekanntschaft mit Robert und Clara Schumann. Als bester Orgelspieler des Konservatoriums musste er Schumann im Februar 1850 dessen BACH-Orgelfugen op. 60 vorspielen, die der Meister noch nicht auf der Orgel gehört hatte. Im Juni 1850 erlebte Radecke die Uraufführung der Oper *Genoveva* in Leipzig mit, besuchte 1851 die Schumanns in Düsseldorf und blieb auch nach Roberts Tod mit Clara Schumann und ihrer Familie zeitlebens freundschaftlich verbunden.

Robert Radecke wirkte als Geiger, Pianist und Dirigent von 1850 bis 1853 zunächst in Leipzig, wurde

Violonist im Gewandhausorchester, zweiter Dirigent der Singakademie sowie Chor- und Musikdirektor am Stadttheater. Er komponierte Klaviermusik, Lieder, Klaviertrios sowie geistliche Werke und lernte weitere bedeutende Meister persönlich kennen: so Richard Wagner in Zürich und Franz Liszt in Weimar. 1853 führte ihn sein Militärljahr zum Kaiser-Alexander-Regiment nach Berlin, anschliessend baute er sich in Preussens Hauptstadt eine Stellung als vielseitiger Musiker auf: Als zweiter Geiger spielte er im Laubquartett, trat als Klaviervirtuose auf, veranstaltete von 1858 bis 1863 grosse Orchesterkonzerte und setzte sich überall für Beethovens Spätwerk – etwa mit der jährlichen Aufführung der *Neunten Sinfonie* – und namentlich für Schumanns Musik ein. Auch Clara Schumann trat in seinen Konzerten auf. Eine neue eigene *Sinfonie in d-Moll* brachte er mit der Königlichen Kapelle 1856 zur Aufführung, liess sie jedoch nicht drucken. 1859 gelang ihm mit dem Lied *Aus der Jugendzeit* auf einen Text von Friedrich Rückert ein berührendes kleines Werk, welches in Deutschland zu einem bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gesungenen Volkslied geworden ist.

1862 heiratete Radecke Charlotte Jonas, eine Tochter des Predigers Dr. Ludwig Jonas, des Freundes und Nachlassverwalters von Friedrich Schleiermacher, welcher als einer der bedeutendsten Theologen und Philosophen des 19. Jahrhunderts gilt. Im Jahr darauf erhielt Radecke das Angebot, Musikdirektor an der Königlichen Oper zu werden. So leitete er während 25 Jahren bis 1887 das Orchester im Opernhaus Unter den Linden – ab 1871 mit dem Titel des königlich-kaiserlichen Hofkapellmeisters – und dirigierte Opern verschiedenster Stilrichtungen, von Offenbachs *Verlobung bei der Laterne* bis hin zu Wagners *Tristan und Siegfried*. Radecke wurde nach einiger Zeit die Leitung der Konzertsoireen der Königlichen Kapelle übertragen, wo er auch

manchmal eigene Kompositionen aufführte, so etwa Ouvertüren oder die 1877 vollendete *Sinfonie in F-Dur* op. 50. Angebote für Dirigentenstellen in Hamburg, Barcelona oder New York lehnte er ab und blieb in Berlin. Die Berufung in den Musikalischen Senat der Königlichen Akademie der Künste 1875 nahm Radecke jedoch an und setzte sich dort, ab 1881 als Vorsitzender, gemeinsam mit seinen Freunden Joseph Joachim, Heinrich von Herzogenberg und Max Bruch für das künstlerische Gedeihen des Berliner Musiklebens ein. Am Stern'schen Konservatorium wirkte er zudem ab 1883 als künstlerischer Direktor und übernahm schliesslich von 1892 bis 1907 die Direktion des Königlichen Instituts für Kirchenmusik. An den grossen öffentlichen Feiern seines 70. und 75. Geburtstags in Berlin wurde offenbar, welch hohe Wertschätzung er bei Kollegen und Studierenden als Musiker und Mensch genoss.

Kleinere Werke, oft Lieder, entstanden jedes Jahr als Geburtstagsgeschenke und Weihnachtsgaben für seine Frau. In den 1860er-Jahren gab er zwei vielbeachtete Klaviertrios heraus. Die Fülle der Ämter brachte es mit sich, dass Radecke später nur noch wenig zum Komponieren kam. Als 1880 seine Frau nach der Geburt des achten Kindes unerwartet starb, hatte er zudem als Witwer allein für seine heranwachsenden Kinder zu sorgen. Trotzdem erschienen bis 1905 immer wieder Kompositionen im Druck, insgesamt 58 Opera. Ausserdem sind 126 meist vollendete Werke ohne Opuszahl von seinen Nachfahren aufbewahrt und 1997 der Staatsbibliothek zu Berlin geschenkt worden. Obwohl Radecke sich zur klassizistischen Richtung der Romantik zählte, blieb er stets auch für die neudeutsche Schule offen. Als ihn 1885 der junge Richard Strauss um die Aufführung seiner *Zweiten Sinfonie* in Berlin bat, willigte er ein und ermöglichte so dem jungen Komponisten auch die Drucklegung dieses Werks. Mit 77 Jahren zog sich Radecke

von aller Arbeit zurück und lebte in Wernigerode im Harz, welches ihm von Jugend auf als Urlaubsort ans Herz gewachsen war. Am 21. Juni 1911 starb er dort in seinem 81. Lebensjahr und wurde in Berlin in einem Ehrengrab auf dem Alten Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin-Schöneberg beigesetzt, welches heute noch besteht.

Robert Radecke hat ein halbes Jahrhundert die Musikgeschichte Berlins und Deutschlands mitgeprägt, war mit grossen Meistern wie Schumann, Wagner, Liszt, Brahms und Richard Strauss persönlich bekannt und mit Komponisten wie Bargiel, Joachim, von Herzogenberg und Bruch befreundet. Er hinterliess ein vielfältiges Œuvre von über hundert Liedern, Kammermusik, Klavierstücken, Sinfonien und Ouvertüren, einem Singspiel sowie etlichen geistlichen Liedern, Chorwerken und Orgelstücken, welches uns sein eigenständiges Talent, gepaart mit hoher Kompositionskunst und Sinn für vollendete Form, verrät. Diese schöne romantische Musik – sowohl Orchesterwerke wie Kammermusik – wird nun erstmals von **cpo** auf zwei CDs veröffentlicht.

Christian Radecke, Urenkel

Orchesterwerke von Robert Radecke

Was die Anzahl der Orchesterkompositionen angeht, ist das Werk von Robert Radecke eher bescheiden. In seinem GesamtŒuvre von rund 200 Werken, welches zahlreiche Lieder, Chorwerke und Kammermusik umfasst, finden sich lediglich vierzehn Werke für Orchester: sechs mit und acht ohne Opuszahl, darunter sechs Ouvertüren, drei Sinfonien, ein Festmarsch, ein Capriccio, ein Sinfoniesatz, zwei Scherzi und ein Nachtstück. Betrachtet man die Entstehungszeit dieser Werke, fällt auf, dass Radecke schon während seines zweijährigen Studiums am Leipziger Konservatorium (1848–1850) zwei

Ouvertüren geschrieben und das Kompositionsstudium bei Julius Rietz und Moritz Hauptmann mit seiner ersten *Sinfonie in A-Dur* abgeschlossen hatte. Danach komponierte er zwischen 1852 und 1855 noch drei weitere Orchesterwerke ohne Opuszahlen – zwei Ouvertüren und eine neue Symphonie –, obwohl er seine Lieder und Kammermusikstücke bereits seit 1848 mit Opuszahlen versah. Es scheint, dass Radecke jene Werke noch nicht zu den ausgereiften Kompositionen gezählt hat. In den Jahren von 1855 bis 1860, in denen er kein Orchesterwerk komponierte, ist ein Umbruch zu beobachten: Während die 1855 geschriebene und 1856 mit der Königlichen Kapelle uraufgeführte *Sinfonie d-Moll* WoO 120 noch keine Opuszahl trug, versah Radecke das nächste Werk schliesslich mit dem Siegel der Werkzugehörigkeit.

Es war die **Ouvertüre zu Shakespeare's König Johann für großes Orchester op. 25** (1860), welche Radecke «Herrn Dr. Julius Rietz verehrungsvoll gewidmet» hat und die 1860 beim Berliner Verlag T. Trautwein erschien. Komponiert wurde sie laut Radeckes Kompositionstagebuch zwischen dem 22. Juli und dem 8. Oktober 1859, im Februar 1860 fertigte er den Klavierauszug an. Die Komposition fällt exakt in die Zeit, in der Radecke in Berlin auf eigene Initiative mit der Organisation von grossen Chor- und Orchesterkonzerten beschäftigt war. Diese Tätigkeit übte er seit 1858 bis zu seiner Anstellung als Musikdirektor an der Königlichen Oper im Jahr 1863 aus. Leider ist das Datum der Uraufführung nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass diese spätestens nach ihrer Publikation 1860 im Rahmen von Radeckes Orchesterkonzerten unter seiner Leitung auf die Konzertbühne kam. Die Ouvertüre blieb ein reines Orchesterwerk. Die Absicht, eine Oper mit dieser Thematik zu komponieren, hat Radecke jedenfalls nie gehabt.

Obwohl mit dem Opus 25 ein Durchbruch bei Radecke zu vermerken ist, liess die nächste **Sinfonie F-Dur für Orchester op. 50** (1877) – die erste mit einer Opuszahl – noch weitere siebzehn Jahre auf sich warten. 1863 nahm er zwar einen Anlauf zur Erstellung einer neuen Sinfonie – in seinem Kompositionstagebuch notierte er «den 9–11. August. den 1. Satz einer Sinfonie in Gmoll skizziert [Putzar]» und «den 10–22. September. denselben instrumentiert (Berlin)» –, zu ihrer Fertigstellung ist es jedoch nie gekommen. Dieser einzelne Sinfoniesatz steht in Radeckes Œuvre ohne Opuszahl als WoO 121. Während dieser siebzehn Jahre schrieb Radecke lediglich zwei Orchesterwerke in kleineren Formen: die Ouvertüre *Am Strande* op. 40 (1866) während seines Sommeraufenthaltes an der Ostsee und den *Festmarsch* op. 34 (1868), der «Seiner Majestät dem König Wilhelm I. von Preussen in tiefster Ehrfurcht allerunterthänigst zugeeignet» wurde. Diese unregelmässige, seltene Kompositionstätigkeit kann durch Radeckes Lebensumstände begründet werden: Radecke heiratete 1862 und wurde 1863 zum Musikdirektor an die Königliche Oper berufen. Durch die intensive Beschäftigung als Dirigent blieb für das Komponieren kaum mehr Zeit übrig. Anfang der 1870er Jahre kamen weitere Funktionen dazu: Königlich-kaiserlicher Hofkapellmeister (seit 1871) sowie Mitglied im Musikalischen Senat der Königlichen Akademie der Künste (seit 1874). Obwohl die vielen Verpflichtungen Radecke auf der einen Seite vom Komponieren abhielten, bot sich ihm auf der anderen Seite genau hier die Möglichkeit, eigene Werke aufzuführen. Spätestens nachdem er die Leitung der Sinfonie-Soiréen der Königlichen Kapelle von Wilhelm Taubert übernommen hatte, gab ihm die neue Funktion den Ansporn dazu, eine längst begonnene Sinfonie fertigzustellen. Die *Sinfonie F-Dur* op. 50 wurde im Rahmen der Sinfonie-Soiréen am 18. April 1878 «unter Direktion

des Komponisten» uraufgeführt und «Seinem Freunde Philipp Spitta zugeeignet».

Radecke notierte in seinem Kompositionstagebuch die genauen Daten, an welchen er die einzelnen Sätze der Sinfonie beendet hatte. In wenigen Tagen zwischen August und September 1877 schrieb er zunächst das Scherzo. Am 19. September schloss er das Adagio, am 28. Oktober den letzten Satz und schliesslich im November den ersten Satz ab, wobei hier der Eintrag «schon 1851 geschrieben etwas umgearbeitet» vorerst erstaunt: die Anfänge seiner *Sinfonie in F-Dur* reichen 25 Jahre zurück, in das Jahr, in welchem Radecke als junger Mann vom 5. Mai bis 11. August eine Sommerreise durch Deutschland und die Schweiz unternommen hatte. Die Schweizer Natur prägte sich bei Radecke tief ein. «Noch nie hat auf mich eine Gegend einen so gewaltigen Eindruck gemacht als heut dieses Lauterbrunnental. Wie groß ist doch Gott in der Natur!», schrieb Radecke in seinem Tagebuch am Anfang seiner Wanderung durch die Schweizer Alpen am 6. Juli 1851. Am 14. Juli kam Radecke in Zürich an: «Am See spazierend, kam ihm ein Thema mit wogender Begleitung in den Sinn, das er sofort im Gasthaus aufzeichnete, um es später zu verarbeiten. Es wurde das Hauptthema des ersten Satzes seiner *F-Dur Sinfonie*, die erst 1878 im Druck erschien», berichtet Ernst Radecke im 1919 publizierten Aufsatz zur Schweizerreise seines Vaters. Die *Sinfonie F-Dur* op. 50 wurde zu Lebzeiten des Komponisten mehrmals von bedeutenden Orchestern gespielt. Zwischen 1878 und 1890 sind insgesamt mindestens elf Aufführungen in Berlin, Hannover, Köln, Breslau, Stuttgart u. a. zu vermerken. Anlässlich des Todes von Radecke 1911 führte Ernst Radecke die Sinfonie seines Vaters am 22. November 1911 mit dem Orchester des Musikkollegiums Winterthur auf. Am 29. Februar 1912 spielte das Philharmonische Orchester Berlin die *F-Dur-Sinfonie* ebenfalls unter

der Leitung von Ernst Radecke zum letzten Mal, bevor sie für über hundert Jahre aus den Konzertprogrammen verschwand.

Weitere elf Jahre waren vergangen, als die **Zwei Scherzi für Orchester op. 52** (1888) publiziert wurden. Am 29. Mai 1888 notierte Radecke in seinem Tagebuch in der Abteilung Einnahmen/Ausgaben: «Honorar für op. 52 (2 Scherzi für Orchester) von Peters in Leipzig». Das Honorar betrug 250 Mark. Auch hier griff Radecke, ähnlich wie bei der *Sinfonie F-Dur*, auf eine ältere Komposition zurück. Das *Scherzo II* entnahm er seiner Sinfonie d-Moll WoO 120 aus dem Jahre 1855. Die Entstehungszeit des *Scherzo I* ist nicht bekannt, es dürfte sich jedoch um eine neue Komposition aus der Zeit um 1888 handeln. Die *Zwei Scherzi* gehören zu den letzten drei, zwischen 1888 und 1892 publizierten Orchesterwerken Radeckes. Zwei Jahre später brachte Radecke ein weiteres Orchesterwerk, **Nachtstück für großes Orchester op. 55** (1890), diesmal beim Verlag M. Bahn in Berlin für 300 Mark unter, wovon der Tagebucheintrag am 4. Juli 1890 zeugt: «Honorar v. Bahn für das Nachtstück f. Orchester, op. 55». Gewidmet wurde es Joseph Joachim, einer künstlerisch und menschlich zentralen Persönlichkeit für Johannes Brahms. Radecke lernte den um ein Jahr jüngeren Geiger, Dirigenten und Komponisten noch während seiner Studien in Leipzig kennen, woraus eine langjährige und enge Freundschaft entstand. Joachim wurde sogar zum Patenonkel von Radeckes jüngstem Sohn Joachim. Beim *Nachtstück* handelt es sich um das letzte Orchesterwerk, das Radecke mit einer Opuszahl versah; das *Capriccio c-Moll* für grosses Orchester WoO 114, das 1892 Rieter-Biedermann in Leipzig herausbrachte, verfügt über keine Opuszahl. Über die Arbeit an diesen Kompositionen erfahren wir weder aus Radeckes Tagebuch noch aus seinem Kompositionstagebuch

etwas. Das Kompositionstagebuch, ein kleines Büchlein, in welchem Radecke seit 1856 seine kompositorischen Arbeiten dokumentierte, endet im Jahr 1880. Im Tagebuch der späteren Jahre um 1890 hielt Radecke zwar sein privates, berufliches sowie öffentliches Leben mit Reisen, Festen, Abendessen oder Sitzungen fest, erwähnte jedoch kaum etwas über seine kompositorische Tätigkeit. Die einzigen Informationen, die wir über die neuen Werke erfahren, entnehmen wir Radeckes buchhalterischen Einträgen und kurzen Vermerken betreffend Verhandlungen mit Verlagen.

Das orchestrale Œuvre Robert Radeckes spiegelt das Leben eines vielseitig begabten Künstlers, den die äusseren Umstände sowie sein familiäres und gesellschaftliches Naturell daran hinderten, eine Karriere als Komponist gemäss eigener Vorstellungen und Ansprüche zu realisieren: Seine Situation als Komponist scheint ihn durchaus beschäftigt zu haben, wie dem Brief von Philipp Spitta an Radecke vom 5. August 1879 entnommen werden kann:

«Was du über deine Thätigkeit als Componist schreibst, hat mich mannigfach bewegt. Es ist Menschenloos, dass nicht alle alles erreichen, u. ich sage oft zu mir selbst, dass man gut sich hierauf einzurichten. Aber ich finde doch, Du hast dein Leben lang viel Freude u. Glück gespendet durch deine eigenen Töne und thust es immer noch. Dies und die hohe Achtung, in welcher du als Künstler im weitesten Kreise dastehst, ist doch immer etwas, werth mit Befriedigung darauf hinzublicken.»

Robert Radecke gehörte zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des Berliner Musiklebens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und hat dieses durch seine künstlerische Tätigkeit massgeblich geprägt.

Tatiana Durisova Eichenberger

Sinfonie Orchester Biel Solothurn

Das Sinfonie Orchester Biel Solothurn (SOBS) wurde 1969 gegründet und besitzt seither einen wichtigen Platz in der Schweizer Musiklandschaft. In seinen Anfängen stark durch die Arbeit mit den Schweizer Dirigenten Armin Jordan und Jost Meier geprägt, wird das SOBS seit der Spielzeit 2012/13 von Kaspar Zehnder geleitet.

Im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeit stehen die Sinfoniekonzerte in Biel und Solothurn. Neben einer intensiven Pflege des klassischen Repertoires, gilt ein besonderes Interesse der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Zahlreiche Orchesterwerke, u.a. von Hanns Eisler, Edward Rushton, Urs Peter Schneider, Stefans Grové, Daniel Andres, Jean-Luc Darbellay, Cécile Marti, Marco-Antonio Perez-Ramirez und Peter Seabourne sowie verschiedene Opern von Christian Henking, Jost Meier, Martin Derungs, Martin Markun oder Benjamin Schweitzer wurden vom SOBS zur Uraufführung gebracht.

Neben den Sinfoniekonzerten und den Musiktheaterproduktionen von Theater Orchester Biel Solothurn präsentiert das Orchester die alljährlich unter freiem Himmel stattfindenden Sommerkonzerte mit Nachwuchsmusikerinnen und -musikern aus der ganzen Schweiz.

Die Anerkennung des SOBS spiegelt sich auch in der Liste der eingeladenen Gastkünstlerinnen und -künstler wieder: International renommierte Dirigenten wie Lawrence Foster, Matthias Bamert, Heinz Holliger, Milan Horvat, Maxim Vengerov, Marcello Viotti, Marc Tardue, Gábor Takács-Nagy oder Hans Urbanek sowie namhafte Solisten wie Natalia Gutmann, Augustin Dumay, Patricia Kopatchinskaja, Misha Maisky, Renaud und Gautier Capuçon, Feng Ning, Rudolf Buchbinder, Giovanni Bellucci, Nathalie Stutzmann oder Paul Meyer zeugen von der hohen künstlerischen Qualität des Orchesters. Gastspiele führten das SOBS u.a. nach

Österreich zum Carinthischen Sommer und dem Feldkirch Festival, zu den Martinä Festtagen in Basel, zum Musikfestival Bern und zum Music Chapel Festival Brunnenthal. Seit 2005 wird das SOBS regelmässig an die Murten Classics eingeladen und arbeitet zudem eng mit der Hochschule der Künste Bern zusammen.

Kaspar Zehnder

Kaspar Zehnder ist seit 1999 Künstlerischer Leiter der Murten Classics, seit 2012 zudem Chefdirigent des Sinfonie Orchesters Biel Solothurn. Geboren in Rigisberg/BE, studierte er in Bern bei Heidi Indermühle (Flöte) und Ewald Körner (Dirigieren). Während Studienaufenthalten in Paris, Siena und an der European Mozart Academy erhielt er von Aurèle Nicolet, Charles Dutoit, Werner-Andreas Albert, Horst Stein und Manfred Honeck wichtige Impulse. 2005–2008 war er als Chefdirigent der PKF – Prague Philharmonia erstmals auf grossen Podien der Welt unterwegs.

Im Moment pflegt er besonders intensive Beziehungen zur Slowakischen Philharmonie und zu vielen Orchestern in Frankreich, Rumänien, Tschechien und Deutschland. Mit dem English Chamber Orchestra war er eingeladen, eine Benefizgala in Anwesenheit von Prince Charles zu dirigieren.

Als Dirigent und Flötist arbeitet Kaspar Zehnder regelmässig mit führenden Orchestern und Künstlern wie Magdalena Kožená, Sir Simon Rattle, Patricia Kopatchinskaja, Maria João Pires zusammen.

Robert Radecke (1830–1911)

The composer Robert Radecke was born in Dittmannsdorf bei Waldenburg, Silesia (today's Dzieńmorowice, Poland), on 31 October 1830. At the time Clara Schumann's half brother Woldemar Bargiel was two years old, and shortly thereafter Joseph Joachim, Johannes Brahms, Camille Saint-Saëns, and Max Bruch came into the world – all of them during the 1830s.

Radecke displayed his talent at an early age and learned the musical fundamentals from his father, the church music director Siegemund Radecke, substituting for him at the organ during religious services when he was only ten years old. He attended secondary school in Breslau (Wrocław) and then studied from 1848 to 1850 at the Leipzig Conservatory, which had been founded by Felix Mendelssohn Bartholdy and was then Germany's most renowned institution of higher learning in the field of music. His teachers included Ignaz Moscheles, Ferdinand David, Julius Rietz, and Moritz Hauptmann, the music director at Leipzig's St. Thomas Church. During his final examination Radecke performed as a violinist in Mendelssohn's Violin Concerto, as a pianist in Schumann's Piano Concerto, and as a conductor of a symphony of his own composition. A sentence in his diploma attests to his excellent achievement: "Radecke will always be counted among the outstanding pupils of the Leipzig Conservatory." His acquaintanceship with Robert and Clara Schumann was an important experience for him. As the conservatory's best organist, in February 1850 it fell to him to play Schumann's BACH Organ Fugues op. 60 for this master, who had not yet heard these pieces on the organ. In June 1850 Radecke attended the premiere of the opera *Genoveva* in Leipzig, and in 1851 he visited the Schumann family in

Düsseldorf. After Robert Schumann's death he remained on friendly terms with Clara Schumann and her family throughout his life.

From 1850 to 1853 Robert Radecke initially performed as a violinist, pianist, and conductor in Leipzig. He became a violinist in the Gewandhaus Orchestra, the assistant conductor of the Singakademie, and the choir and music director at the City Theater. He composed piano music, songs, piano trios, and sacred works and had the opportunity to meet other important masters, including Richard Wagner in Zurich and Franz Liszt in Weimar. A year of military service took him to the Emperor Alexander Regiment in Berlin in 1853, and he subsequently established himself as a versatile musician in Prussia's capital city, performing as the second violinist in the Laub Quartet and as a piano virtuoso, functioning as the organizer of grand orchestral concerts from 1858 to 1863, and everywhere lending his support to Beethoven's late oeuvre (e.g., with an annual performance of the *Ninth Symphony*) and in particular to Schumann's music. Clara Schumann herself appeared in his concerts. He performed a new *Symphony in D minor* of his own with the Royal Orchestra in 1856 but did not have it printed. In 1859 he penned *Aus der Jugendzeit* to a text by Friedrich Rückert, producing a moving little piece performed as a folk song in Germany well into the twentieth century.

In 1862 Radecke married Charlotte Jonas, a daughter of the preacher Dr. Ludwig Jonas, who numbered among Friedrich Schleiermacher's friends and was the administrator of the estate of this man regarded as one of the most important theologians and philosophers of the nineteenth century. A year later Radecke received an offer to serve as music director at the Royal Opera. For twenty-five years, until 1887, he led the Orchestra of the Opera House Unter den Linden – beginning in 1871 his

official title there was “Royal and Imperial Court Music Director” – and conducted operas representing a wide range of stylistic currents, from Offenbach’s *Le mariage aux lanternes* to Wagner’s *Tristan und Siegfried*. After some time the conducting duties at concert soirées of the Royal Orchestra were also assigned to him, and in this capacity he sometimes presented his own compositions – such as his overtures or the *Symphony in F major* op. 50 completed in 1877. Although he received offers for conducting posts in Hamburg, Barcelona, and New York, he declined them and remained in Berlin. However, he did accept an appointment to the Musical Senate of the Royal Academy of the Arts in 1875, serving as its president beginning in 1881 and joining forces with his friends Joseph Joachim, Heinrich von Herzogenberg, and Max Bruch to support the artistic development of Berlin’s music culture. In addition, he served as artistic director at the Stern Conservatory beginning in 1883 and held the post of director of the Royal Institute of Church Music from 1892 to 1907. The magnificent public celebrations of his seventieth and seventy-fifth birthdays in Berlin demonstrate the high esteem enjoyed by him among his colleagues and students not only as a musician but also as a human being.

Every year Radecke composed shorter pieces, often in the form of songs, as birthday presents and Christmas gifts for his wife. During the 1860s he published two highly regarded piano trios. His many official duties meant that he later did not have much time for composition. When his wife died unexpectedly after the birth of their eighth child in 1880, the widower was left alone to take care of his growing children. Nevertheless, compositions by him, a total of fifty-eight opus numbers, continued to appear in print through to 1905. In addition, 126 works without opus numbers, most of them finished, have been preserved by his descendants and were

donated to the Berlin State Library in 1997. Although Radecke aligned himself with the classicistic romantic style, he was also always open to the New German school. When the young Richard Strauss asked him to arrange for the performance of his *Second Symphony* in Berlin in 1885, Radecke agreed to do so, thereby enabling the young composer to publish this work. At the age of seventy-seven Radecke completely retired from his work and resided in Wernigerode in the Harz region, which had become dear to his heart as a vacation spot ever since his youth. He died there at the age of eighty on 21 June 1911 and was buried in a tomb of honor at the Old Twelve Apostles Cemetery in Berlin-Schöneberg. The grave continues to exist today.

For half a century Robert Radecke contributed significantly to the music history of Berlin and Germany, was personally acquainted with great masters like Schumann, Wagner, Liszt, Brahms, and Richard Strauss, and developed friendships with Bargiel, Joachim, von Herzogenberg, and Bruch. He bequeathed to posterity a manifold oeuvre including more than a hundred songs, chamber music, piano pieces, symphonies, overtures, a singspiel, and some sacred songs, choral works, and organ pieces and revealing his independent talent, combined with high compositional artistry and a special feel for perfect form. This beautiful romantic music – orchestral works and chamber music – is now for the first time being released by **cpo** on two CDs.

Christian Radecke, the composer’s great-grandson
Translated by Susan Marie Praeder

Orchestral Works by Robert Radecke

Robert Radecke's oeuvre contains only a relatively small number of orchestral compositions. In his overall oeuvre of some two hundred works comprising numerous songs, choral works, and chamber compositions, there are only fourteen works for orchestra: six with opus numbers and eight without opus numbers, including six overtures, three symphonies, a festival march, a capriccio, a symphonic movement, two scherzos, and a nocturno. An examination of the dates of composition of these works shows that Radecke had composed two overtures already during his two years of study at the Leipzig Conservatory (1848–50) and concluded his study of composition under Julius Rietz and Moritz Hauptmann with his first symphony, a work in A major. Between 1852 and 1855 he then composed three more orchestral works without opus numbers – two overtures and a new symphony – even though he had begun assigning opus numbers to his songs and chamber compositions in 1848. It seems as though he did not yet count his compositions without opus numbers as fully mature works. During the years from 1855 to 1860, when Radecke did not compose a single orchestral work, a dramatic change manifests itself: while the *Symphony in D minor* WoO 120 composed in 1855 and premiered with the Royal Orchestra in 1856 did not have an opus number, he finally assigned an opus number to his next work, stamping it with the seal of approval indicating that it belonged to his oeuvre.

This work was the **Overture to Shakespeare's King John for large orchestra op. 25** (1860) dedicated by Radecke to Julius Rietz ("Respectfully dedicated to Dr. Julius Rietz") and published by T. Trautwein in Berlin in 1860. According to Radecke's composition journal, he penned it between 22 July and 8 October

1859 and produced the piano arrangement in February 1860. The composition dates precisely from the time when Radecke on his own initiative was busily occupied with grand choral and orchestral concerts. He exercised this activity from 1858 until his appointment to the post of music director at the Royal Opera in 1863. Unfortunately, the date of the work's premiere is unknown. However, it is to be assumed that it was performed on the concert stage at the very latest after its publication in 1860, during one of the orchestral concerts conducted by him. The overture remained a work intended exclusively for orchestra. In any case, Radecke never intended to compose an opera based on this dramatic subject.

Although a breakthrough in Radecke's composing is to be registered with his Opus 25, another seventeen years would pass before he wrote his next larger orchestral work, the **Symphony in F major for orchestra op. 50** (1877), his first such work with an opus number. He had begun composing a new symphony in 1863, noting in his composition journal "9–11 August, sketched the first movement of a symphony in G minor (Putzarl)" and "10–22 September, instrumented the same (Berlin)," but never completed it. This single symphonic movement is listed without an opus number (WoO 121) in his oeuvre. During these seventeen years Radecke wrote a mere two orchestral works in smaller formats: the overture *Am Strande* op. 40 (1866) during a summer vacation by the Baltic Sea and the *Festival March* op. 34 (1868), a work "Most humbly and reverently dedicated to His Majesty King William I of Prussia." This irregular, rare compositional activity can be explained by Radecke's living circumstances: he had married in 1862 and had been appointed to the post of music director at the Royal Opera in 1863. His intensive activity as a conductor hardly left him time for composing. In the early 1870s he assumed additional functions as Royal

and Imperial Court Music Director (from 1871) and as a member in the Musical Senate of the Academy of the Arts (1874). On the one hand, Radecke's many duties may have kept him from composing; on the other hand, they offered him the opportunity to perform works of his own. At the very latest after he had succeeded Wilhelm Taubert as the conductor of the symphonic soirées of the Royal Orchestra, his new function gave him the impetus to complete a symphony he had begun long ago. The *Symphony in F major* op. 50 was premiered during the symphonic soirées on 18 April 1878 "with the composer as the conductor" and "Dedicated to his friend Philipp Spitta."

In his composition journal Radecke registered the exact dates on which he had completed the individual movements of the symphony. He wrote the scherzo during a few days between August and September 1877. He completed the adagio on 19 September, the last movement on 28 October, and the first movement in November. The entry accompanying the first movement, "written already in 1851, reworked somewhat," is initially surprising, since it means that the beginning of his *Symphony in F major* went back twenty-five years, to the year during which the young Radecke had undertaken a summer journey through Germany and Switzerland from 5 May to 11 August. Switzerland's natural landscape deeply impressed Radecke. At the beginning of his hike through the Swiss Alps on 6 July 1851, he wrote in his journal, "A region had never yet made such a tremendous impression on me as this Lauterbrunnen Valley did today. How great God is indeed in nature!" On 14 July he arrived in Zurich. Ernst Radecke reported in an article on the topic of his father's Swiss journey published in 1919, "While he was strolling by the lake, a theme with wavy accompaniment occurred to him, and he immediately committed it to paper at the inn, saving it for later

elaboration. It was the main theme of the first movement of his F major symphony, which first appeared in print in 1878." During the composer's lifetime the *Symphony in F major* op. 50 was performed on various occasions by leading orchestras. At least eleven performances can be registered for Berlin, Hanover, Cologne, Breslau, Stuttgart, and other cities between 1878 and 1890. On the occasion of Radecke's death in 1911 Ernst Radecke performed his father's symphony on 22 November 1911 with the Orchestra of the Winterthur Musikkollegium. On 29 February 1912 the Berlin Philharmonic Orchestra performed the *F major Symphony* one last time, again with Ernst Radecke as the conductor, before it vanished from concert programs for more than a hundred years.

Eleven more years passed between the symphony and the publication of the **Two Scherzos for orchestra op. 52** (1888). On 29 May 1888 Radecke notated in the income/expenses section of his journal, "Fee for op. 52 [2 Scherzos for Orchestra] from Peters in Leipzig." The fee amounted to 250 marks. Here too, as in the *Symphony in F major*, Radecke returned to an older composition. He took the *Scherzo II* from his *Symphony in D minor* WoO 120 of 1855. It is not known when he composed the *Scherzo I*, but it must involve a new composition from the time around 1880. The *Two Scherzos* number among Radecke's last three published orchestral works, which appeared in print between 1888 and 1892. Two years later Radecke placed another orchestral work, the **Notturno for large orchestra op. 55** (1890), with the publisher M. Bahn in Berlin for a fee of 300 marks, as the journal entry of 4 July 1890 attests: "Fee from Bahn for the *Notturno* for Orchestra op. 55." He dedicated it to Joseph Joachim, a central artistic and human personality in the life of Johannes Brahms. Radecke had met the violinist, conductor, and composer Joachim, who was one year

his junior, already during his studies in Leipzig, and a close friendship of many years was the result. Joachim even had the honor of being the godfather of Radecke's youngest son Joachim. The *Notturmo* is the last orchestral work to which Radecke assigned an opus number; the *Capriccio in C minor* for large orchestra WoO 114 published by Rieter-Biedermann in Leipzig in 1892 does not have an opus number. Neither Radecke's journal nor his composition journal tells us anything about his work on these compositions. The composition journal, a booklet in which he had begun documenting his compositional work in 1856, ends in 1880. In the journal covering his later years around 1890 he kept a record of his private life, professional career, and public life with travels, celebrations, dinners, and sessions but hardly mentioned anything concerning his compositional activity. The only information we may gather about his new works is to be obtained from his bookkeeping entries and short notices concerning negotiations with publishers.

Robert Radecke's orchestral works reflect the life of a multitasking artist whose official duties, family life, and business interests prevented him from developing a career as a composer in accordance with his own ideas and ambitions. His situation as a composer seems to have occupied him very much – as we gather from a letter written to him by Philipp Spitta on 5 August 1879: "What you write about your activity as a composer has moved me in many ways. It is a fate common to humankind that not every man attains everything, and I often say to myself that one does well to come to terms with this fact. But I also find that throughout your life you have provided much joy and happiness with your own music and continue to do so. This, along with the high esteem in which you stand as an artist in the broadest circle, is still something worth being regarded with satisfaction."

Robert Radecke numbered among the most influential personalities in Berlin's music world during the second half of the nineteenth century and made significant contributions to this cultural sphere with his activity as an artist.

Tatiana Durisova Eichenberger
Translated by Susan Marie Praeder

Biel Solothurn Symphony Orchestra

The Biel Solothurn Symphony Orchestra (Sinfonie Orchester Biel Solothurn (SOBS)) has occupied an important place in Switzerland's music world ever since its establishment in 1969. The orchestra's work with the Swiss conductors Armin Jordan and Jost Meier represented a strong influence during its initial years. Since the 2012/13 season Kaspar Zehnder has been its principal conductor.

The orchestra's symphony concerts in Biel and Solothurn form the focus of its artistic work. It engages in the intensive cultivation of the classical repertoire and has a special interest in the music of the twentieth and twenty-first centuries. Numerous orchestral works by composers such as Hanns Eisler, Edward Rushton, Urs Peter Schneider, Stefans Grové, Daniel Andres, Jean-Luc Darbellay, Cécile Marti, Marco Antonio Pérez Ramírez, and Peter Seabourne and various operas by Christian Henking, Jost Meier, Martin Derungs, Martin Markun, and Benjamin Schweitzer have been premiered by the SOBS.

Along with its symphony concerts and stage productions by the Theater Orchestra of Biel and Solothurn, the orchestra annually presents open-air summer concerts with young musicians from throughout Switzerland. The great recognition enjoyed by the SOBS is also reflected in the list of artists who have been invited to perform with it: internationally renowned conductors including Lawrence Foster, Matthias Bamert, Heinz Holliger, Milan Horvat, Maxim Vengerov, Marcella Viotti, Marc Tardue, Gábor Takács-Nagy, and Hans Urbanek as well as renowned soloists such as Natalia Gutman, Augustin Dumay, Patricia Kopatchinskaja, Mischa Maisky, Renaud and Gautier Capuçon, Feng Ning, Rudolf Buchbinder, Giovanni Bellucci, Nathalie Stutzmann, and Paul Meyer attest to the orchestra's high artistic quality.

Guest performances have taken the SOBS to venues such as the Carinthian Summer Festival and Feldkirch Festival in Austria, to the Martinů Festival Days in Basel and Bern Music Festival in Switzerland, and to the Brussels Music Chapel Festival in Belgium. Since 2005 the SOBS has regularly received invitations to the Murten Classics. In addition, it engages in close cooperation with the Bern University of the Arts.

Kaspar Zehnder

Kaspar Zehnder has been the artistic director of the Murten Classics since 1999 and the principal conductor of the Biel Solothurn Symphony Orchestra since 2012. Born in Riggisberg in Canton Bern, Zehnder studied in Bern under Heidi Indermühle (flute) and Ewald Körner (conducting). During terms of study in Paris and Siena and at the European Mozart Academy he benefited from the mentorship of Aurèle Nicolet, Charles Dutoit, Werner-Andreas Albert, Horst Stein, and Manfred Honeck. During 2005–08 he first performed on the world's great concert stages as the principal conductor of the PKF – Prague Philharmonia.

Zehnder currently works in especially close association with the Slovak Philharmonic and with many orchestras in France, Rumania, the Czech Republic, and Germany. The English Chamber Orchestra invited him to conduct a benefit gala in the presence of Prince Charles.

He regularly performs as a conductor and a flutist with leading orchestras and musicians such as Magdalena Kožená, Sir Simon Rattle, Patricia Kopatchinskaja, and Maria João Pires.

Robert Radecke (1830-1911)

Le compositeur Robert Radecke est né à Dittmendorf près de Waldenburg en Silésie, le 31 octobre 1830. A l'époque, le demi-frère de Clara Schumann, Woldemar Bargiel, avait à peine deux ans. Quant à Joseph Joachim, Johannes Brahms, Camille Saint-Saëns et Max Bruch, tous nés peu après dans les années 1830, ils sont aussi contemporains de Radecke.

Robert fit preuve très tôt de ses talents musicaux. Sa première éducation lui fut donnée par son père, le cantor Siegmund Radecke, qu'il remplaçait à l'orgue pendant les services religieux dès l'âge de dix ans. De 1848 à 1850, après ses études secondaires au Gymnasium de Breslau, il eut la chance d'être accepté au Conservatoire de Leipzig, fondé par Mendelssohn, et qui était, à l'époque, l'Ecole supérieure de musique la plus renommée d'Allemagne. Il compta parmi ses professeurs Isaac Moscheles, Ferdinand David, Julius Rietz et le cantor de St Thomas Moritz Hauptmann. Il présenta un examen final dans trois disciplines : le violon, avec le Concerto pour violon de Mendelssohn, le piano, avec le Concerto pour piano de Schumann, et la direction d'orchestre, avec une symphonie de sa composition. La phrase suivante figure sur son diplôme : « Radecke comptera toujours parmi les élèves les plus exceptionnels du Conservatoire de Leipzig ». La rencontre de Robert et de Clara Schumann fut un grand moment pour Radecke. En février 1850, en tant que meilleur organiste du Conservatoire, il joua les *Fugues* sur B.A.C.H. op. 60 devant le compositeur, qui ne les avait encore jamais entendues à l'orgue. En juin 1850, Radecke assista à la création de l'opéra *Genoveva* à Leipzig avec les Schumann, en 1851, il leur rendit visite à Düsseldorf et, après la mort de Robert, il conserva, sa vie durant, des liens amicaux avec Clara Schumann

et sa famille.

Entre 1850 et 1853, Robert Radecke travaille d'abord à Leipzig, comme violoniste, pianiste et chef d'orchestre. Il est violoniste à l'orchestre du Gewandhaus, chef adjoint de la Singakademie et directeur de la musique et des chœurs du Stadttheater. Il compose de la musique pour piano, des lieder, des trios à clavier ainsi que des œuvres de musique sacrée et fait également la connaissance d'autres grands maîtres de la vie musicale, notamment Richard Wagner à Zurich et Franz Liszt à Weimar. En 1853, il accomplit son année de service militaire à Berlin, dans le régiment Kaiser-Alexander. Ensuite, il se fait une place dans la capitale prussienne, en tant que musicien aux multiples facettes : il est second violon du Quatuor Laub, se produit comme pianiste virtuose, organise de grands concerts pour orchestre entre 1858 et 1863 et se fait le défenseur inconditionnel des dernières œuvres de Beethoven – dont il interprète la *Neuvième Symphonie* chaque année – ainsi que de la musique de Schumann. Il invite également Clara Schumann à se produire lors de ses concerts. En 1856, il assure la création d'une de ses propres symphonies, en ré mineur, avec la Chapelle royale, mais ne la fait pas imprimer. En 1859, il compose le lied *Aus der Jugendzeit*, sur un texte de Friedrich Rückert. Cette petite pièce émouvante devint une chanson populaire que l'on entendra en Allemagne jusque bien avant dans le 20^e siècle.

En 1862, Radecke épouse Charlotte Jonas, une des filles du prédicateur le Dr Ludwig Jonas, ami et exécuteur testamentaire de Friedrich Schleiermacher, qui est considéré comme une des théologiens et des philosophes les plus éminents du 19^e siècle. L'année suivante, Radecke se voit proposer le poste de directeur musical de l'Opéra royal. Il restera donc pendant 25 ans (jusqu'en 1887) à la tête de l'orchestre de l'Opéra

Unter den Linden – à partir de 1871, avec le titre de maître de chapelle de la cour royale et impériale – et dirigera des opéras aux styles les plus divers, des *Fiançailles à la lanterne* d'Offenbach à *Tristan* et à *Siegfried* de Wagner. Au fil du temps, il se voit confier la direction des soirées de concerts de la Chapelle royale, au cours desquelles il fait représenter quelques-unes de ses compositions, dont des ouvertures et la *Symphonie en fa majeur* op. 50, terminée en 1877. Des propositions de poste de chef d'orchestre lui parviennent de Hambourg, Barcelone ou New York mais il les décline et reste à Berlin. En 1875, par contre, il accepte d'y être nommé au Sénat de l'Académie royale des Arts. Il en devient le président à partir de 1881 et s'emploie à promouvoir la qualité de la vie musicale berlinoise avec l'aide de ses amis Joseph Joachim, Heinrich von Herzogenberg et Max Bruch. De plus, à partir de 1883, il est nommé directeur artistique du Conservatoire Stern de Berlin et assumera, de 1892 à 1907, la direction de l'Institut royal de musique d'église. Les grandes fêtes publiques qui marquèrent ses 70^e et 75^e anniversaires furent l'occasion pour ses collègues et ses étudiants de manifester la haute estime en laquelle il était tenu, à la fois comme musicien et comme homme.

Il composa chaque année pour son épouse, comme cadeau d'anniversaire ou de Noël, des pièces de format réduit, le plus souvent des lieder. Dans les années 1860, il publia deux trios à clavier très remarqués. Mais la multiplicité des emplois qu'il occupait ne lui laissa pas la suite pas beaucoup de temps pour composer. De plus, en 1880, suite au décès inopiné de son épouse après la naissance de leur huitième enfant, il dut se charger seul de l'éducation de sa famille. Et pourtant, il publia encore régulièrement (pas moins de 58 numéros d'opus jusqu'en 1905). En outre, ses descendants ont conservé 126 œuvres sans numéro d'opus, pour la plupart

complètes, qui ont été offertes à la Staatsbibliothek de Berlin en 1997. Bien que Radecke se situât dans la ligne du classicisme romantique, il n'était nullement imperméable à l'esthétique de la nouvelle école allemande. En 1885, il accepta de diriger, à Berlin, la *Deuxième Symphonie* de Richard Strauss, à la demande du jeune compositeur, ce qui permit à celui-ci de faire imprimer son œuvre. Radecke se retira complètement de la vie active à l'âge de 77 ans. Il s'installa à Wernigerode, dans le Harz, où il passait ses vacances depuis sa jeunesse et qui était devenu un endroit cher à son cœur. C'est là qu'il décéda, dans sa 81^e année, le 21 juin 1911. Il fut enterré à Berlin-Schöneberg, dans le vieux cimetière des Douze Apôtres où un monument lui fut érigé. Il est toujours visible actuellement.

Robert Radecke a marqué de son empreinte l'histoire de la musique à Berlin et en Allemagne durant un demi-siècle. Il connaissait personnellement de nombreux grands maîtres, dont Schumann, Wagner, Liszt, Brahms et Richard Strauss et était l'ami de compositeurs comme Bargiel, Joachim, von Herzogenberg et Bruch. Il laisse une œuvre aux multiples facettes : plus de cent lieder, de la musique de chambre, des pièces pour piano, des symphonies et des ouvertures, un singspiel ainsi que de nombreux chants sacrés, des œuvres pour chœurs et des pièces pour orgue, qui témoignent de son talent unique, allié à un art consommé de la composition et à un sens de la forme accomplie. Cette belle musique romantique – tant les œuvres orchestrales que la musique de chambre – est proposée pour la première fois en enregistrement sur deux CD par **cpo**.

*Christian Radecke, son arrière-petit-fils
Traduction: Sophie Liwsky*

Les œuvres pour orchestre de Robert Radecke

Du point de vue du nombre, les œuvres pour orchestre n'occupent qu'une place modeste dans l'œuvre de Robert Radecke. Sur quelque 200 compositions, dont de nombreux lieder, des œuvres pour chœurs et de la musique de chambre, on ne dénombre que quatorze pièces pour orchestre – six avec numéro d'opus et huit, sans – à savoir : six ouvertures, trois symphonies, une marche solennelle, un capriccio, un mouvement de symphonie, deux scherzi et un nocturne. La chronologie nous révèle que Radecke avait déjà écrit deux ouvertures pendant ses deux années d'études au Conservatoire de Leipzig (1848–1850) et composé sa première *Symphonie en la majeur* pour couronner ses études de composition auprès de Julius Rietz et de Moritz Hauptmann. Entre 1852 et 1855, il composa encore trois œuvres pour orchestre – deux ouvertures et une nouvelle symphonie – sans numéro d'opus, alors qu'il en avait attribué à ses lieder et ses œuvres de musique de chambre dès l'année 1848. L'explication la plus plausible est que Radecke ne considérait pas ces œuvres comme totalement abouties. Il ne composera plus d'œuvres orchestrales entre 1855 et 1860 et cette interruption semble aboutir à un changement d'attitude : si la *Symphonie en ré mineur* WoO 120, écrite en 1855 et créée en 1856 par la Chapelle royale, ne portait pas encore de numéro d'opus, Radecke revêtit la composition suivante du sceau de l'appartenance à son œuvre.

Il s'agissait de **L'Ouverture du Roi Jean de Shakespeare pour grand orchestre op. 25** (1860), que Radecke avait « dédiée respectueusement au Dr Julius Rietz » et qui fut publiée en 1860 par l'éditeur berlinois T. Trautwein. Selon le journal des compositions de Radecke, elle fut composée entre le 22

juillet et le 8 octobre 1859. Il en termina la réduction pour piano au mois de février 1860. La composition se situe exactement à l'époque où Radecke, de sa propre initiative, s'occupait d'organiser à Berlin de grands concerts pour chœurs et orchestre. Il exerça ces activités de 1858 jusqu'à sa nomination comme directeur musical de l'Opéra royal, en 1863. Malheureusement, la date de création ne nous est pas connue. On peut supposer qu'elle a eu lieu au plus tard après la publication de l'ouverture, en 1860, dans le cadre des concerts pour orchestre de Radecke et sous sa direction. Cette ouverture est restée une œuvre de concert pure. En tout cas, Radecke n'a jamais eu l'intention de composer un opéra sur cette thématique.

Bien que cette ouverture ait été une étape importante dans la percée de Radecke auprès du public, 17 années séparent cette première œuvre orchestrale de la suivante, sa **Symphonie en fa majeur op. 50** (1877) – la première avec un numéro d'opus. En 1863, il avait certes commencé une nouvelle symphonie – il note dans son journal des compositions « 9–11 août, esquissé le 1^{er} mouvement d'une symphonie en sol mineur (Putzar) » et « 10–22 septembre, instrumenté celui-ci (Berlin) » – mais il n'est jamais arrivé à la terminer. Ce mouvement de symphonie isolé est répertorié dans l'œuvre de Radecke, sans numéro d'opus, en tant que WoO 121. Pendant ces 17 années, Radecke n'écrivit que deux œuvres pour orchestre de format réduit : l'ouverture *Am Strande* op. 40 (1866), lors d'un séjour d'été sur la mer Baltique, et la *Marche solennelle* op. 34 (1868), « très humblement » dédiée à « Sa Majesté le Roi Guillaume I^{er} de Prusse, avec mon plus profond respect ». Les circonstances de la vie de Radecke pourraient expliquer cette activité compositionnelle irrégulière : il se maria en 1862 et fut nommé directeur musical de l'Opéra royal en 1863. La fonction de chef d'orchestre était très absorbante

et lui laissait peu de temps pour composer. Au début des années 1870, d'autres fonctions vinrent s'y ajouter : maître de la chapelle royale et impériale (à partir de 1871) et membre du Sénat musical de l'Académie royale des Arts (à partir de 1874). Si ces nombreuses occupations empêchaient Radecke de composer, elles pouvaient également lui fournir un tremplin idéal pour l'interprétation de ses propres œuvres. Il semble que le déclin se soit produit lorsqu'il succéda à Wilhelm Taubert à la tête des Soirées symphoniques de la Chapelle royale. C'est peu après qu'il acheva une symphonie commencée depuis très longtemps. La *Symphonie en fa majeur* op. 50, « dédiée à mon ami Philipp Spitta », fut interprétée pour la première fois « sous la direction du compositeur » le 18 avril 1878, lors d'une de ces Soirées symphoniques.

Radecke a noté dans son journal des compositions les dates exactes où il a achevé les différents mouvements de cette symphonie. Il composa d'abord le Scherzo, en quelques jours, entre août et septembre 1877. Le 19 septembre, il terminait l'Adagio, le 28 octobre, le dernier mouvement et enfin, en novembre, le premier mouvement, à propos duquel la note « déjà écrit en 1851, un peu retravaillé » suscite l'étonnement. Les débuts de sa *Symphonie en fa majeur* remontaient à 25 ans, précisément l'année où, jeune homme, il avait effectué un voyage à travers l'Allemagne et la Suisse, du 5 mai au 11 août. En Suisse, il avait été profondément impressionné par la nature : « Jamais auparavant une région ne m'a fait une impression si forte que cette vallée de Lauterbrunnen aujourd'hui. Que Dieu est donc grand dans la nature ! » écrivait-il dans son journal intime le 6 juillet 1851, au début de sa randonnée dans les Alpes suisses. Le 14 juillet, Radecke arriva à Zurich. Ernst Radecke, dans son article sur le voyage en Suisse de son père, publié en 1919, rapporte ceci : « Comme

il se promenait au bord du lac, il lui vint à l'esprit un thème avec un accompagnement berceur, qu'il nota directement de retour à l'hôtel, pour le retravailler plus tard. Il devint le premier thème du premier mouvement de sa *Symphonie en fa majeur*, qui ne fut publiée qu'en 1878 ». Du vivant du compositeur, la *Symphonie en fa majeur* op. 50 fut jouée à de nombreuses reprises par des orchestres renommés. Entre 1878 et 1890, on recense au moins 11 représentations, notamment à Berlin, Hanovre, Cologne, Breslau et Stuttgart. Le 22 novembre 1911, peu après le décès de Radecke, son fils Ernst met la symphonie de son père au programme de l'orchestre du Musikkollegium Winterthur. Le 29 février 1912, le Philharmonique de Berlin, toujours sous la direction d'Ernst Radecke, jouera la *Symphonie en fa majeur* pour la dernière fois avant qu'elle ne disparaisse du répertoire pour plus de cent ans.

Onze années devaient s'écouler encore avant la publication des **Deux Scherzi pour orchestre op. 52** (1888). Le 29 mai 1888, Radecke note dans son journal, à la rubrique « rentrées/dépenses » : « Honoraires pour op. 52 (2 Scherzi pour orchestre) de Peters à Leipzig ». Le montant était de 250 marks. Ici aussi, le compositeur reprend une composition plus ancienne. Il emprunte le *Scherzo II* à sa *Symphonie en ré mineur* WoO 120, datant de 1855. Nous ne connaissons pas la genèse du *Scherzo I*, qui pourrait être une nouvelle composition écrite vers 1888. Les *Deux Scherzi* font partie des trois dernières œuvres orchestrales de Radecke à avoir été publiées entre 1888 et 1892. Deux ans plus tard, Radecke fournit à l'éditeur M. Bahn de Berlin, contre la somme de 300 marks, la partition d'une autre œuvre orchestrale, **Nocturne pour grand orchestre op. 55** (1890), comme en témoigne l'entrée de son journal en date du 4 juillet 1890 : « Honoraires de Bahn pour le Nachtstück p. orchestre,

op. 55 ». Cette pièce est dédiée à Joseph Joachim, une personnalité centrale dans la vie de J. Brahms, à la fois au plan artistique et au plan humain. Radecke avait fait la connaissance du violoniste, chef d'orchestre et compositeur, son cadet d'un an, au cours de ses études à Leipzig. Une amitié profonde et durable devait naître de cette rencontre. Joseph Joachim était même le parrain de Joachim, le plus jeune fils de Radecke. Ce *Nocturne* est la dernière œuvre orchestrale à laquelle Radecke a donné un numéro d'opus. Le *Capriccio en ut mineur* pour grand orchestre ne reçut pas de numéro d'opus, et est répertorié comme WoO 114 ; il fut publié en 1892 par Rieter-Biedermann à Leipzig. Ni le journal intime ni le journal des compositions de Radecke ne nous renseignent sur la genèse de ces compositions. Le journal des compositions est un carnet dans lequel Radecke documente son travail de composition à partir de 1856. Il se termine en 1880. Le journal intime des dernières années, autour de 1890, reflète la vie privée, professionnelle et publique de Radecke. Il y note ses voyages, les fêtes, les soupers ou les réunions mais n'évoque quasiment pas le volet compositionnel de sa vie. Les seules informations que nous récoltons sur ses nouvelles œuvres proviennent des entrées comptables et de brèves notes sur des négociations avec les maisons d'édition.

L'œuvre pour orchestre de Robert Radecke reflète la vie d'un artiste aux multiples talents, que les circonstances extérieures mais aussi son environnement familial et social ont empêché de faire une carrière de compositeur à la mesure de ses propres idées et de ses ambitions. Il semble qu'il n'était pas heureux de cette situation, comme on peut le déduire de cette lettre qu'il a reçue de Philipp Spitta le 5 août 1879 :

« Ce que tu écris de ton activité de compositeur m'a profondément ému. C'est la destinée humaine que tous

n'atteignent pas tout et je me dis souvent à moi-même que l'on fait bien de s'incliner. Mais je trouve quand même que tu as donné ta vie durant beaucoup de joie et de bonheur par tes propres notes et que tu le fais toujours. Ceci et la haute considération dans laquelle tu es tenu dans le cercle le plus large est quand même quelque chose qui vaut la peine d'être regardé avec satisfaction. »

Robert Radecke faisait partie des personnalités les plus influentes de la vie musicale berlinoise au cours de la seconde moitié du 19^e siècle. Il a profondément marqué celle-ci par son activité artistique.

Tatiana Durisova Eichenberger
Traduction: Sophie Liwyszyc

Orchestre Symphonique Bienne Soleure

L'Orchestre Symphonique Bienne Soleure (OSBS) a été fondé en 1969 et occupe depuis lors une place importante dans le paysage musical suisse. Ses premiers chefs, les Suisses Armin Jordan et Jost Meier, ont indéniablement laissé leur empreinte sur l'OSBS, qui est dirigé par Kaspar Zehnder depuis la saison 2012/2013.

Les concerts symphoniques à Bienne et à Soleure sont au centre du travail artistique de l'orchestre. Outre la pratique intensive du répertoire classique, celui-ci porte également un intérêt marqué à la musique des 20^e et 21^e siècles. Ainsi, l'OSBS a assuré la création de nombreuses œuvres orchestrales de Hanns Eisler, Edward Rushton, Urs Peter Schneider, Stefans Grové, Daniel Andres, Jean-Luc Darbellay, Cécile Marti, Marco-Antonio Perez-Ramirez et Peter Seabourne ainsi que d'opéras de Christian Henking, Jost Meier,

Martin Derungs, Martin Markun ou encore Benjamin Schweitzer.

En plus des concerts de l'orchestre symphonique et des productions pour la scène lyrique du Théâtre Orchestre Bienne Soleure, l'orchestre assure les Concerts d'été annuels en plein air, où se produisent de jeunes musicien(nes) en formation venus de toute la Suisse.

La reconnaissance dont jouit l'OSBS se reflète également dans la liste des artistes invités : des chefs de renommée internationale comme Lawrence Foster, Matthias Bamert, Heinz Holliger, Milan Horvat, Maxim Vengerov, Marcello Viotti, Marc Tardue, Gábor Takács-Nagy ou Hans Urbanek ainsi que des solistes de l'envergure de Natalia Gutmann, Augustin Dumay, Patricia Kopatchinskaja, Misha Maisky, Renaud et Gautier Capuçon, Feng Ning, Rudolf Buchbinder, Giovanni Bellucci, Nathalie Stutzmann ou encore Paul Meyer. Cette collaboration témoigne de la grande qualité artistique de l'orchestre.

L'OSBS a été invité à se produire notamment en Autriche pour « L'Été de Carinthie » et au Festival de Feldkirch, à Bâle pour le Festival Martinû, à Berne pour le Musikfestival et au Music Chapel Festival de Bruxelles. Depuis 2005, l'Orchestre symphonique Bienne Soleure est régulièrement invité aux Murten Classics. Il entretient une étroite collaboration avec l'Ecole supérieure des Arts de Berne.

Kaspar Zehnder

Kaspar Zehnder est le directeur artistique des Murten Classics depuis 1999 et, depuis 2012, chef d'orchestre principal de l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure. Né à Riggisberg dans le canton de Berne, il a étudié à Berne la flûte auprès de Heidi Indermühle et la direction d'orchestre avec Ewald Körner. Pendant des stages de formation à Paris, à Sienne et à la European Mozart Academy, il a pu bénéficier des précieux conseils d'Aurèle Nicolet, de Charles Dutoit, de Werner-Andreas Albert, de Horst Stein et de Manfred Honeck. En 2005–2008, il est monté pour la première fois sur le podium des grandes scènes internationales en tant que chef principal de l'orchestre PKF – Prague Philharmonia.

Actuellement, il entretient une collaboration étroite avec la Philharmonie slovaque ainsi qu'avec de nombreux orchestres en France, en Roumanie, en Tchéquie et en Allemagne. Il a été invité à diriger l'English Chamber Orchestra pour un gala de bienfaisance en présence du prince Charles.

Comme chef d'orchestre et comme flûtiste, Kaspar Zehnder travaille régulièrement avec des orchestres et des artistes renommés, tels que Magdalena Kožená, Sir Simon Rattle, Patricia Kopatchinskaja et Maria João Pires.



Robert Radecke

cpo 777 995-2